

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 41. Donnerstag, den 18. Februar 1836.

Oesterreich.

Wien, vom 11. Februar. (Privatmittheil.) — Die in meinem gestrigen Schreiben berührten Personalveränderungen in der K. K. Armee, sind Folgende: In Pensionsstand wurden versetzt: Der General der Kavallerie und kommandirender General im Banat, v. Schneller, neben der Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit Sr. Majestät, Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens und einer jährlichen Personalzulage von 1000 Fl.; ferner der Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Kommandant zu Mantua, Mayer Freiherr v. Heldenfeld und der Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Kommandant zu Venedig, Richter v. Binnenthal, beide mit Feldzeugmeister-Charakter und ebenfalls einer jährlichen Personalzulage von 1000 Fl.; ferner traten in Pensionsstand der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionair in Temeswar, Frhr. v. Millutinovich; der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionair in Grätz, Ritter v. Trautmann; der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionair in Peterwardein Frhr. v. Novak; der Generalmajor und Brigadier in Troppau, Frhr. v. Felici; der Generalmajor und Brigadier zu Grodek, Frhr. v. Ottilienfeld: der Generalmajor und Brigadier zu Czernovitz, Graf Tarnowski; der Generalmajor und Festungs-Kommandant zu Brood, v. Drassenovich; der Generalmajor und Komm. des milit. Erziehungshauses in Mailand, v. Young und der Generalmajor und Festungs-Kommand. in Legnago, v. Halouziere. Dagegen wurde der Feldmarschall-Lieut. und Militair-Kommandant in Linz, Graf v. Auersperg, zum kommandirenden General im Banat und Geheimen Rath; der Feldmarschall-Lieut. und Divisionair in Preßburg, Freiherr v. Schneider, zum milit. Kommand. in Linz ernannt; der Feldmarschall-Lieut. und Divisionair in Klagenfurt, v. Steininger, wurde Festungs-Kommand. von Venedig und Geh. Rath; der Feldmarschall-Lieut. und Divisionair in Grätz, Graf v. Leiningen, wurde nach Klagenfurt versetzt; der Feldmarschall-Lieut. und Divisionair in Verona, Frhr. v. Fürstenwärther wurde Festungs-Kommand. in Mantua; der Feldmarschall-Lieut. und Divisionair in Kremsir, Frhr. v. Scheibler, wurde Festungs-Kommand. von Legnago, und der pensionirte Generalmajor v. Neumann wurde zum Festungs-Kommandanten in Brood ernannt. Das erledigte Regiment „St. Julien" hat Se. Majestät dem durch Umsicht und Tapferkeit bei den verschiedenen Einfällen Bosnischer Raubhorden auf das K. K. Gebiet rühmlichst bekannt gewordenen Generalmajor v. Rukavina verliehen. In Folge dieser Veränderungen sieht man nun auch neuen Avancements entgegen, unter welchen die Beförderung des Generalmajor Prinzen v. Wasa zum Feldmarschall-Lieutenant, vermuthlich begriffen seyn wird. Einige Deutsche Zeitungen haben unrichtigerweise dieses Vorrücken des Prinzen als bereits geschehen gemeldet. — Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn wird erst künftigen Montag oder Dienstag von hier wieder nach Preßburg zurückkehren. — Heute ist wegen Ablebens der Königin beider Sizilien die Hoftrauer angesagt worden. Sie beginnt mit dem morgenden Tage und wird durch 46 Tage und zwar bis zum 29sten d. die tiefe und vom 1sten bis 28. März die mindere Trauer getragen werden. In der Hofburgpfarrkirche wird morgen ein feierliches Seelenamt für die Verewigte abgehalten werden. — Se. Durchlaucht der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des künftigen Gemahls der Königin Donna Maria von Portugal, ist wieder von Brüssel hier eingetroffen.

Wien, vom 13. Februar. (Privatmitth.) — Wie verlautet, ist man gegenwärtig hier vorzüglich mit auf den Schluß des Ungarischen Landtages Bezug habender

Arbeiten beschäftigt. — Die von mir schon vor einem halben Jahre als bevorstehend angezeigte Versetzung des Staats- und Konferenz-Raths rc. Freiherrn v. Moor, in Ruhestand, ist nunmehr auf wiederholtes Ansuchen desselben erfolgt. Se. Maj. der Kaiser haben durch ein eigenes Handschreiben demselben neben Bezeugung Ihrer Zufriedenheit das Großkreuz des Leopoldordens zugesandt.

Preßburg, vom 2. Februar. — Im Laufe dieser Woche haben sich beide Landtafeln meistens mit den höchsten National-Interessen beschäftiget, und man muß den Repräsentanten die volle Gerechtigkeit in Hinsicht ihres eifrigen Strebens, den Nationalgeist immer mehr zu beleben, widerfahren lassen, auch wenn der Weg, der eingeschlagen wird, manchmal nicht der rechte seyn dürfte. Am 27. Januar stattete die dazu bestellte Reichs-Deputation Bericht über die Reichskassen ab, und es mag hier nicht unbemerkt bleiben, daß die Zuschüsse aus denselben zu wissenschaftlichen Zwecken, als dem Ludoviceum und National-Museum, stets mit ungetheilten Stimmen genehmigt wurden; aber außerdem zeigte sich ein solcher entschiedener Eifer in Betreff der längst beschlossenen Ungarischen Academie, daß die Eröffnung noch in diesem Jahre beantragt wurde. Ferner wurde die Erbauung eines der Würde der Nation angemessenen National-Museums von Seiten der Stände beschlossen. Vorgestern endlich votirte die zweite Landtafel zu Erbauung eines National-Theaters 400,000 Fl. in Zwanzigern. Von Seiten der Magnaten ist in Hinsicht aller dieser Motionen kein Widerstand zu fürchten, da der Erzherzog Palatinus selbst alle wissenschaftlichen Institute und was zur Bildung dieser edlen Nation beiträgt, stets in seinen Schutz nahm. Ungarns Finanz-Zustand ist überdies so geregelt, daß Zuschüsse für solche Unternehmungen um so leichter sind, weil diese Nation die einzige in Europa ist, welche keine Schulden hat.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 6. Februar. — Die amtlichen Bekanntmachungen in Bezug auf den Anschluß unserer Stadt an den allgemeinen Deutschen Zollverband, folgen nun seit vorgestern rasch aufeinander. Es ist außerordentlich, mit welcher Spannung man allwärts, sowohl hier, als auch in den übrigen Deutschen, und besonders auch in den Handels- und Fabrikstädten der westlichen Europäischen Staaten, diesen Augenblick erwartete. Man hat es schon lange, anerkannt, wie hoch der Beitritt Frankfurts im Interesse der Vereinigten Deutschen Staaten anzuschlagen ist, und man wird sehen, daß man sich hierin nicht getäuscht findet. Frankfurts äußerst günstige geographische Lage, die seit Jahrhunderten, auch in den mißlichsten Verhältnissen, sich bewährte Solidität seiner Kaufmannschaft, deren ausgebreitete Verbindungen mit den fernsten Ländern, der höchst bedeutende Bestand ihrer Capitalien rc. rc. — Alles dieses sichert nicht allein dieser Freistadt, sondern auch durch sie dem thätigen Gewerbs-, Fabrikations- und Industriegeiste der Bewohner sämmtlicher Deutschen Vereinsstaaten eine glänzendere Zukunft zu. Nicht zu verwundern ist es daher, daß man schon seit mehreren Wochen in hiesiger Stadt, von auswärts her, nicht unbedeutende Anmeldungen zu Niederlassung und zur Errichtung von Etablissements verschiedener Fabrikations- und Geschäftszweige bemerkt, und daß daher das Verlangen nach Lokalitäten und Wohnungen, die im Preise sehr bedeutend steigen, außerordentlich ist. Mit eben so großer Sicherheit läßt sich voraussagen, daß die künftigen Messen Frankfurts nicht allein ihre frühere Lebhaftigkeit wieder erlangen werden, sondern die Ansichten höchst bedeutender Capacitäten stimmen auch darüber überein, daß von nun an in Frankfurt sich ein so reges, commerzielles Leben concentriren werde, wie je zuvor. In der That, wenn man verschiedenen Handelsbriefen aus mehreren Städten der Deutschen Vereinslande, als: Berlin, Leipzig, Chemnitz, mehreren Fabrikstädten der Preußischen Rheinlande, dann aus Baden und Baiern, Glauben zu schenken berechtigt ist, so wird schon unsere nächste Ostermesse von Fabrikanten aller Fächer stark besucht werden, und noch mehr wird sich dieser Besuch in der nächsten Herbstmesse, die von je her immer bedeutender war, steigern. Und so rufen wir einer kräftigen Entwickelung der Deutschen Handels-Industrie ein freudiges „Glück auf!“ zu. (Hannov. Ztg.)

Eine bedeutende Anzahl Douaniers, man sagt gegen 50, sind hier angekommen; auch sind schon einige Einheimische in derselben Eigenschaft vorläufig angestellt worden. (Allg. Ztg.)

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 6. Februar. — Se. Maj. der Kaiser haben in Betreff der Quarantaine-Anstalten in den Ländern des Kaukasus und jenseits desselben, so wie im Gouvernement Astrachan, in Uebereinstimmung mit dem Reichsrathe befohlen: Die bis jetzt an den äußersten Gränzen Persiens und der Türkei bestehende Quarantaine-Kette bis auf Weiteres fortbestehen lassen — jedoch, um die inneren Provinzen des Reichs gegen ansteckende Krankheiten zuverlässiger zu schützen, diesseits der Kaukasischen Gebirge eine besondere Quarantain-Linie zu errichten, die von der Insel Tschetschna an dem Ufer des Kaspischen Meeres beginnen, bis zu den Quarantainen von Bugask und Tumansk am Schwarzen Meere fortlaufen, und 7 verschiedene größere und kleinere Quarantaine-Anstalten darbieten soll, nämlich: auf der Insel Tschetschna, in Kislar, bei den Festungswerken von Amir adschi-jurtoff, zwei in Jekaterinagorod, auf der Station Prochladinsk und bei den Festungswerken von Olginsk. Mehrere andere auf dieser Linie bisher bestandene Anstalten werden dagegen aufgehoben.

Warschau, vom 12. Februar. — Der General-Polizeimeister der aktiven Armee und Vice-Präsident von Warschau, General-Major Starozenko ist aus Kiiow hier wieder eingetroffen.

Der Bischof von Plock, Herr Adam Prazmowski, Ritter des weißen Adler-Ordens so wie des St. Stanislaus-Ordens 1ter Klasse, ist am 8ten d. M. in einem Alter von 77 Jahren mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Paris, vom 7. Februar. — Der Marquis von Dalmatien, Sohn des Marschalls Soult, hat seine Dimission als Capitain im Generalstab des Königs gegeben.

Es wird behauptet, daß für den Fall der Hinrichtung Fieschi's schon die nöthigen Befehle gegeben sind; sie soll gleich am Anbruch des Tages nach seiner Verurtheilung stattfinden.

Vor Kurzem starb hier, in seinem 70. Jahre, Herr Henry, der Taxator der Königl. Museen. Durch seine lange Laufbahn im Kunstfache hatte er eine so große Sicherheit im Tariren der Gemälde erlangt, daß die Direction der Museen seinen Verlust noch lange empfinden wird, und wer in Paris Gemälde kaufen wollte, konnte sich an keinen bessern Schiedsrichter wenden, als an ihn. Der schöne Zug der Vaterlandsliebe, welche ihn vermochte, seine eigene werthvolle Gemäldesammlung vor einigen Monaten seiner Vaterstadt Cherbourg zum Geschenk zu machen, ist eine Großmuth, welche dadurch erwiedert worden, daß man die Sammlung das Henry'sche Museum genannt hat.

Die Bildsäule auf der Kuppel des Pantheon ist jetzt enthüllt worden. Sie stellt den Genius von Frankreich dar, eine weibliche Figur, sittsam gekleidet, mit einer zackigen Krone, dem Sinnbilde der Religion, in der Rechten eine Krone von Immortellen, in der Linken die Palme des Sieges haltend.

Ein merkwürdiges Beispiel von der Schnelligkeit der Verbindung zwischen London und Paris hat sich kürzlich bei der Mittheilung der Thronrede des Königs von England ergeben. Die Redaction von **Galignani's Messenger** (einem hier bekanntlich seit mehreren Jahren in Englischer Sprache erscheinenden Blatte) hat nämlich am vorigen Freitag (5ten) Abends um 5 Uhr diese Rede durch einen Courier erhalten, der Tags zuvor um 4½ Uhr Abends London verlassen hatte und die dortigen Abend-Zeitungen vom 4ten mitbrachte. Der Weg von London nach Paris ist also, ungeachtet der ungünstigen Witterung, in noch nicht vollen 25 Stunden zurückgelegt worden, freilich nicht ohne große Kosten für die Redaction des gedachten Blattes.

Ein Schreiben aus Paris vom 1. Februar sagt: „Ein Beweis, wie seltsam hier zu Lande die politische Aufregung steigt und fällt, ist der vor dem Pairshofe schwebende Fieschi'sche Prozeß, der im Vergleich zu früher fast ohne Aufsehen zu erregen vorübergeht, und nur in gewissen Zirkeln so zu sagen **en passant** besprochen wird. An dem Tage der Eröffnung war Abends eine große musikalische Soirée, welche die Gräfin Brady in den Salons der Fürstin C. veranstaltet hatte, und wo keine Sylbe von dem Korsen, aber desto mehr Kunst- und Karnevalsfreude abgehandelt ward. In früheren Zeiten spielte der **Messager du Soir** in solchen Zirkeln immer eine große Rolle; heut zu Tage frägt man wenig darnach, und die Damen fangen an sich weniger über die Unaufmerksamkeit der Herrenwelt zu beklagen. Der Prozeß wird zehn bis zwölf Tage dauern; das Resultat wird der Regierung unstreitig noch einige moralische Kraft verleihen, der exaltirten Fraction der republikanischen Partei aber für lange Zeit jedes laute Wort verbieten. Obgleich die Anklage, so wie die Verhandlungen, offenbar der republikanischen Partei (d. h. einem Theile derselben und nicht dem gemäßigten Häuflein) die Leitung des Attentats zuschreiben, so ist nichtsdestoweniger in dem Anklage-Akt das klare Wort: „die Republik leitete die Maschine,“ vermieden worden, weil man jetzt hier selbst in der Regierungspartei aufhört aufzureizen, und lieber die alten Spaltungen verwischen will. — Personen, die etwas Genaues und in dem Anklage-Akt nicht Ausgesprochenes über die Pläne der republikanischen Partei im Falle des Gelingens wissen, hüten sich so viel als möglich, von einer so delicaten Sache, wo gleich Haussuchungen und dergleichen stattfinden, zu sprechen. Die Journale selbst schonen noch hie und da der republikanischen Partei, und vorzüglich aus Rücksichten für den jetzt abwesenden A. Carrel, der übrigens mit seinen Freunden stets den exaltirten Julimännern verhaßt war, und sogar einmal von diesen zum Tode verurtheilt worden war. Ueber diese Stellung und die Entwickelung der republikanischen Spaltungen und Fehler, die allein der Regierung hier so viel Kraft verliehen haben, ein anderesmal; heute nur einige Andeutungen, welche man in gut unterrichteten Regionen hier ausspricht, aber nicht zu drucken wagt. — Das Attentat Fieschi's war das Resultat jener republikanischen Gesellschaften, die überall als Grundsatz aufstellten: alle Mittel sind gut, um Louis Philipp, unsern Feind, zu stürzen. Wer je mit diesen Exaltados zu thun hatte, weiß, daß sie den Mord des Königs als eine Wohlthat priesen, und sich gern persönlich geopfert hätten, aber deshalb nicht kommen, weil es schwierig ist, dem Könige nahe zu kommen, weil stets eine Schaar Polizei-Agenten ihn begleiten, den ganzen Weg durchpatrouilliren, und die Zuschauer äußerst aufmerksam beobachten. Der frühere Pistolenschuß auf dem Pont Neuf ist der Polizei zugeschrieben worden, zu seiner Zeit aber wird die Wahrheit darüber auch ans Tageslicht kommen, da unzweifelhaft ein Complott bestand, aber damals die republikanische Partei noch Einfluß hatte, um einen Compromittirten unter den Ihrigen zu retten, die Geschwornen einzuschüchtern oder zu gewinnen, Zeugen zu stellen und die Polizei vorzuschieben, weil sich eine junge Intrigantin, Mademoiselle Boury, des Pistolenschusses bedienen wollte, um ihr Glück zu machen. — Vor dem Attentat Fieschi's

gab es drei Meinungen in der republikanischen Partei: Carrel und der National, welcher gemäßigt und allmälig wirken wollte, Raspail, Kersausie u. s. w., welche mehr radikal, aber mit einer gewissen, schwärmerisch-moralischen Tendenz verfuhren, zuletzt die entschiedenen, mit raschem Umsturz durch alle Mittel hinstrebenden Hauptleiter der Gesellschaft der Menschenrechte, welche letztere aber wieder unter sich Ultra-Exaltirte und mehr Besonnene zählten. Die Entweichung aus St. Pelagie wurde beschlossen, weil ein großer Schlag (un grand coup) im Werke sey; die Hauptleiter der gefangenen Republikaner wußten von einem Komplott gegen des Königs Leben, den Unbedeutenden wurde der Plan verschwiegen, so wie die republikanischen Massen nur von einer Katastrophe, aber nicht von der Sache selbst wußten. Zu diesem Behufe wurde von den freien Republikanern die Entweichung der Gefangenen bewerkstelligt; eine junge Dame, die Schwester eines in Paris lebenden Ingenieur-Civil, der von einer altrepublikanischen Familie abstammt, leitete mit einem bekannten und beliebten Bühnendichter die Entweichung aus St. Pélagie, wo Raspail, Kersausie u. s. w., also die zweite Meinungsschattirung, sich weigerten, in das Komplott einzugehen und zu entfliehen, die Exaltados und zu allem Entschlossenen aber, Guinard, Cavaignac, Delente u. s. w., losbrachen, theils in Paris, theils in der Umgegend verborgen blieben, und den Ausgang des 28. Juli abwarteten. Carrel und seine Anhänger wußten von dem Komplotte, kannten aber weder die Details, noch wollten sie daran Theil nehmen. Die unter mannigfachen Namen und mit vieler Vorsicht auch noch heute fortgeführten republikanischen Gesellschaften waren beordert worden, sich am 28. Juli auf dem Boulevard einzufinden, an den Barrieren waren ebenfalls Abtheilungen von republikanischen Anhängern versammelt, im Bois de Boulogne ein Reiterpiket, welches, im Fall die Sache gelänge, in der Umgegend die Sache verbreiten, und die Banlieue so viel als möglich davon abhalten sollte, noch mehr Bataillone nach Paris zu schicken, den Frauen und Kindern aber ihrer Männer wegen Furcht einflößen sollte. Im Nothfall wären auch einige Häuser angezündet worden, um die Banlieue-Nationalgardisten in Paris durch den Ruf: es sey Feuer draußen, aus der Stadt zu locken. Auf den Boulevards waren überall Republikaner, einige zu Pferde, bereit, augenblicklich nach dem Tode des Königs die Verwirrung zu benützen, und das Hotel de Ville in Besitz zu nehmen. Carrel wäre gezwungen worden, an dem Aufstande Theil zu nehmen oder hätte im Weigerungsfalle eine Kugel durch den Kopf erhalten. Diese Angaben hier können vielleicht bestritten werden, auch wird sie der Parteigeist gewiß angreifen; ich glaube jedoch ebenfalls aus guten Quellen hinzufügen zu können, daß der exaltirte Theil der Republikaner sich vergebens bemüht hat, Pepin und Morey zu retten, aber als dies nicht mehr möglich, sie zum hartnäckigen Läugnen bewogen hat. Pepins Gefangennehmung in der Maierei von Sagny ist ebenfalls nur durch den käuflichen Verrath eines Gutunterrichteten geschehen, welcher der Polizei den Schlupfwinkel des, wenn auch schuldigen, doch sehr unglücklichen Familienvaters, der sich aus Exaltation kompromittirte, angab. — Man zweifelt jetzt, daß es den beiden Angeklagten Pepin und Morey gelingen werde, der Strenge der Gesetze zu entgehen; Fieschi wird gewiß sein Haupt auf das Schaffott tragen.“ (Allg. Ztg.)

Spanien.

In einem Schreiben aus Barcelona vom 29. Jan. heißt es unter Anderem: „Der Handel liegt danieder und die Manufakturen entlassen, aus Mangel an Aufträgen, ihre Arbeiter. Wie es heißt, ist mit den 15,000 Gewehren, die der Rodney überbracht hat, zugleich eine große Quantität Englischer Waaren gelandet worden. Die Franzosen sind hier in Barcelona, wegen des Benehmens ihrer Regierung in Bezug auf die Ausführung des Quadrupel-Traktats, nicht eben sehr beliebt; dagegen betrachtet man die Engländer als die Retter des Landes. Es ist daher eine gewisse Kälte zwischen den Bewohnern der beiden Königreiche eingetreten. Mina und sein Stab runzeln die Stirn bei dem bloßen Namen eines Franzosen und der General hat sich selbst Unhöflichkeiten gegen den Französischen Konsul Blanchet zu Schulden kommen lassen. In allen Seestädten sind die unteren Klassen des Volks entschieden gegen die Karlisten, im Innern des Landes sind beide Parteien ungefähr gleich und in den großen Städten bilden die Karlisten die Minorität. Der Adel möchte wohl den Liberalen das Gleichgewicht halten, allein da es ihm an Thätigkeit, Kenntnissen und namentlich an pecuniairen Hülfsmitteln fehlt, denn die meisten vornehmen Familien sind mit Schulden beladen, so hat er kein sehr großes Gewicht in der Waagschaale. — Barcelona ist voll Freude. Mina hat die Einnahme des Forts Virgen del Hort gemeldet. Dies Ereigniß ist nur deshalb von Wichtigkeit, weil nunmehr ein bedeutendes Truppen-Corps zur Verfolgung der Karlisten verwendet werden kann. — Man sagt, die Königin wolle mit ihrer Tochter nach Navarra und von da nach Catalonien gehen, um den Muth der Truppen durch ihre Gegenwart zu beleben. — Mina hat so eben die durch das Dekret des Generals Alvarez vom 6. Januar eingesetzte Militair-Kommission aufgelöst und es sind nun alle vor dieselbe gehörende Fälle an ein seit dem 14. Jan. ernanntes Kriegsgericht verwiesen, dessen Präsident Francisco Sanzarredo ist, und das aus Offizieren besteht, auf die Mina den größten Einfluß hat. Am 28sten wurde Vila hingerichtet. Antonio Linas, der früher Mitglied der Regierungs-Junta und wegen Theilnahme an den Unruhen am 4. und 5. Jan. verhaftet worden war, ist von Mina nach Valencia verwiesen. Die Personen, welche in die Verschwörung verwickelt sind, verdanken ihr Leben der Verwendung der Ober-Offiziere der National-Garde von Barcelona. Mina beschäftigt sich angelegentlichst mit der Organisirung der National-Garde.

Die Bataillone werden zu Regimentern vereinigt, die von einem Obersten kommandirt werden. — Wir erwarten einige Dampfböte, welche Truppen nach mehreren Küstenpunkten bringen sollen, die von den Karlisten bedroht werden. — Heute sind 300 Portugiesische Soldaten hier angekommen. Sie werden von dem Obersten Botsodi Carminati kommandirt; die übrigen Offiziere sind Franzosen. — Der General-Capitain von Valencia hat so eben eine Depesche vom Obersten Buil erhalten, worin dieser meldet, daß er am 22sten die vereinigten Corps von Pelijana, Pedreno und Rojo de Mosquieruela, Alkalden von Villareal, bei Toga angegriffen habe. Die Karlisten vertheidigten die Brücke mit großem Muthe, aber die Christinos siegten; der Feind wurde geschlagen und verlor 150 Todte, worunter 5 höhere Offiziere. Eine Menge Waffen und neun Pferde wurden erbeutet. — Vorgestern, am 26. Jan. landeten 270 Mann von dem 20ten Regiment von Malaga."

Der **Bon Sens** schreibt aus Barcelona: „Es hat hier eine aufrührerische Bewegung stattgefunden. Der Pöbel rannte in der Stadt umher und schrie: es lebe die Republik und die Constitution von 1812; nieder mit Mina und der Regentin. Die Nationalgarde verhielt sich während des ganzen Tumults ruhig und schien die Bewegung eher begünstigen als unterdrücken zu wollen." Diese Thatsache, meint der **Bon Sens**, ist ein deutlicher Beweis, daß das Spanische Volk eine ganze und keine halbe oder Zwitter-Revolution will, wie sie ihr das **juste-milieu** zudenkt!

* Die **Gazette de France** enthält folgenden Korrespondenz-Artikel, der in die andern Zeitungen noch nicht übergegangen zu seyn scheint. In dem Augenblick, wo Don Carlos den gefangenen Engländern das Leben schenkte (vergl. die Schles. Ztg. vom 12. Februar), haben die Englischen Soldaten die gefangenen Carlisten in Vittoria auf das grausamste erwürgt. Den 17. Januar Abends kehrten Evans Soldaten wüthend über ihre erlittene Niederlage nach Vittoria zurück und metzelten die 130 gefangenen Carlisten nieder, die sich seit einigen Tagen in ihrer Gewalt befanden. Umsonst waren die Versuche der Englischen Offiziere, die Unmenschen von der feigen Metzelei abzuhalten! Und kurz darauf begnadigte Don Carlos die gefangenen Engländer, die in seine Hand fielen. Don Carlos hat den 20. Juni das Todes-Decret gegen die Englischen Söldlinge erlassen; sie kannten es vor ihrer Ankunft. Hier aber werden gegen den Elliotschen Vertrag Leute niedergemetzelt, welche die Christinos und nicht die Engländer selber zu Gefangenen machten! Man kann in dieser Massacre nichts erblicken, als die Wildheit und Grausamkeit von Kannibalen.

England.

London, vom 6. Februar. — Der **Courier** glaubt, daß in diesen Tagen die Investitur des Herzogs von Hamilton und des Marquis von Lansdowne mit dem Hosenband-Orden stattfinden werde.

In der Hof-Zeitung vom Dienstag Abend wird auf Ansuchen des Herrn King, der eine Forderung von 5—6000 Pfd. St. an den nach Paris entflohenen Lakeman hat, der Bankerott gegen Letzteren ausgesprochen. Lakeman wird darin als Händler, Commissionair und Dampfboots-Eigenthümer bezeichnet. Die Möbel, die man in seiner Wohnung gefunden hat, werden auf 1000 Pfd. geschätzt. Er hielt sich ein Kabriolet und zwei Pferde und lebte auf sehr vornehmem Fuß. Der Bankerott-Gerichtshof hat das vorgefundene Eigenthum in Beschlag nehmen lassen. Am Dienstag Abend wurde der Gattin des Entflohenen angezeigt, daß man ihren Mann eingeholt und 50,000 Pfd. St. bei ihm gefunden habe. Sie wollte nicht zugeben, daß er eine solche Summe bei sich gehabt, meinte aber, wenn es der Fall wäre, was die Gerichte dann in seiner Wohnung zu schaffen hätten. Lakeman's Flucht soll mehreren seiner Freunde bekannt gewesen seyn. Am 11ten d. wird die erste gerichtliche Verhandlung in dieser Sache stattfinden, und da man glaubt, daß die in seinem Besitz befindlichen Summen zur Deckung seiner Schulden ausreichen würden, so soll, dem Vernehmen nach, wenn er sich einstellt und das Geld ausliefert, nicht weiter gegen ihn verfahren werden.

Nach Berichten aus Kalkutta vom 30. September hat Rundschit Sing der bekannte Radschah von Lahore, einen schlagartigen Anfall gehabt, der ihn während zweier Tage der Sprache beraubte. Dieser Umstand brachte in jenem Theile von Indien eine außerordentliche Aufregung hervor, da man seinen Tod erwartete und wußte, daß sein Nachfolger Gesinnungen hegt, welche den seinigen gradezu entgegen sind. Rundschit Sing schickte, sobald er sich unwohl fühlte, zu einem Englischen Arzte. Aus Bombay erfährt man, daß der bekannte Reisende, Capitain Burnes, der vor einiger Zeit in 60 Tagen von England nach Bombay gelangt ist, zu einer neuen Expedition nach Hyderabad bestimmt sey, um wegen der Schifffahrt auf dem Indus zu unterhandeln, welche, wie es scheint, von einigen Indischen Fürsten gehemmt wird.

Das Brittische Kriegsschiff Leveret von 10 Kanonen hat am 22. November vorigen Jahres auf der Höhe von Sierra Leone drei als Sklaven-Schiffe ausgerüstete Fahrzeuge genommen, von denen das eine 7000 Pfund an Bord hatte, die zum Ankaufe von Sklaven verwendet werden sollten. Der Leveret hatte den neuen Befehl nach der Afrikanischen Station überbracht, demzufolge alle als Sklavenschiffe ausgerüstete Fahrzeuge, wenn sie auch keine Sklaven an Bord haben, angehalten werden sollen, eine Maßregel, durch welche man das Ende des Sklavenhandels sicher herbeizuführen denkt.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 5. Februar. Herr Ewart tat wieder mit seinem schon im vorigen Jahre gemachten Vorschlage hervor, daß nach halb 12 Uhr kein neues Geschäft mehr

von dem Hause vorgenommen werden sollte, wenn es nicht bloß von formeller Beschaffenheit sey. Diesem Antrage widersetzte sich Lord Russell, weil die Sache, wie er meint, so wünschenswerth sey, sich doch vieler Hindernisse wegen nicht würde ausführen lassen (hört, hört!) und überdies möchte es oft schwer vorher zu entscheiden seyn, welche Verhandlung bloß von formeller Beschaffenheit wäre, und welche nicht. Herrn O'Connell war auch halb 12 schon zu spät für den Beginn neuer Verhandlungen; er wollte als Amendement 11 Uhr als den spätesten Termin vorschlagen, unterließ es aber nachher. Er meinte, das Parlament sey die einzige gesetzgebende Versammlung in der ganzen Welt, die ihre wichtigsten Geschäfte des Nachts verhandle, und fragte, warum man nicht zu der weisen Gewohnheit der Vorfahren zurückkehren und sich um 8 Uhr Morgens oder wenigstens, wie es noch bis zum Jahre 1792 geschehen sey, um 1 Uhr Mittags versammeln wolle. Als er zuerst ins Parlament gekommen, habe das Haus nur 4 Tage in der Woche Sitzungen gehalten, und wenn es zeitig am Tage zusammenkäme, so glaubte er sogar, es würde, wenn es sich auch nur dreimal in der Woche versammle, in derselben Zeit dreimal so viel abmachen können, und zwar mit größerem Nutzen für das Land und mit mehr Bequemlichkeit für die Mitglieder. Jetzt ständen die öffentlichen Geschäfte des Hauses zwischen halb 7 und 9 Uhr ganz still, und das Haus scheine in dieser Zeit nur Sitzung zu halten, um demjenigen Herren eine Gelegenheit zum Sprechen zu geben, auf die zu anderer Zeit Niemand hören würde. (Gelächter.) Er hat zwei ehrenwerthe Mitglieder gekannt, die sich bloß dadurch den Tod zugezogen, daß sie den Sitzungen bis in die späte Nacht hinein anhaltend beigewohnt; er würde ihre Namen nennen, wenn das Zartgefühl es ihm nicht verböte; sie seyen Beide erst bei hohen Jahren ins Parlament gekommen, und ihre Familien schrieben ihren Tod allein der großen Ermattung zu, in die sie durch die beständigen Nachtwachen versetzt worden; die Folge davon sey, daß bejahrte Männer sich abschrecken ließen, als Parlaments-Kandidaten aufzutreten, und daß dem Hause auf diese Weise deren Erfahrung und reifer Verstand entzogen würde, die bei politischen Debatten meist wünschenswerther seyen, als die Hitze jugendlicher Gesetzgeber. Wenigstens fügt Herr O'Connell hinzu, sollten die geheimen Ausschüsse ihre Sitzungen um 8 Uhr Morgens beginnen, wodurch viel Zeit und Kosten, die jetzt oft das lange Verweilen von Zeugen in der Hauptstadt verursache, erspart werden würden. Herr Brotherton erklärte, er werde, wenn der Antrag des Herrn Ewart nicht durchginge, jede Nacht um 12 Uhr die Vertagung des Hauses beantragen. Herr Robinson wendete gegen das frühere Beginnen der Verhandlungen ein, daß dadurch viele Advokaten und Kaufleute, ja selbst die Minister durch ihre Geschäfte verhindert werden würden, an den Debatten Theil zu nehmen. Diesen Einwand wollte aber Herr Hume nicht gelten lassen, denn, meinte er, wer nicht Zeit habe den Sitzungen beizuwohnen, der müsse aufhören, Parlaments-Mitglied zu seyn; Privat-Interessen könnten hier nicht in Betracht kommen. Er hielt es auch für durchaus nothwendig, daß eine Anordnung getroffen würde, um das Haus von den vielen Privat-Bills zu befreien, damit es seine ganze Zeit ungetheilt den allgemeinen Angelegenheiten des Reichs widmen könne. Was sey an einer Straße in Devonshire oder in Yorkshire gelegen, wenn darum bedeutende Mitglieder des Hauses den ganzen Tag über in einem Ausschusse sitzen und dann erschlafft in das Haus kommen müßten, so daß sie nicht mehr im Stande wären, an den Debatten gehörigen Antheil zu nehmen. Das Unterhaus sey die einzige Versammlung, die sich mit allen Privat- und öffentlichen Angelegenheiten beschäftige und am Schluß jeder Session ständen regelmäßig doch noch 50 oder 60 Anträge in dem Notizbuch, die niemals erledigt werden könnten. Man solle einmal bedenken, was das Haus anfangen wollte, wenn ihm 50 bis 60 Eisenbahn-Bills vorgelegt würden. (Hört! und Gelächter.) Die große westliche Eisenbahn allein habe in der vorigen Session die Aufmerksamkeit der Mitglieder 70 Tage lang beschäftigt. Wenn die öffentlichen Angelegenheiten nicht zwischen 10 Uhr früh und 12 Uhr Nachts abgemacht werden könnten, so sollte das Haus lieber das ganze Jahr hindurch versammelt bleiben. Sir R. Peel sagte, er sey zwar lange im Parlament, aber noch nie sey ihm ein Vorschlag vorgekommen, wie das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex ihn gemacht, daß das Haus alle Kontrolle über die bis jetzt vor sein Forum gehörigen Privat-Angelegenheiten aufgeben sollte. (Hört, hört!) Privatsachen umfaßten oft sehr wichtige Gegenstände, und er für sein Theil werde nie zugeben, daß sie vor eine andere Behörde oder vor ein anderes Tribunal verwiesen würden. Freilich könnte manchmal eine Straße, die nach irgend einem Dorfe hin angelegt werden solle, von geringer Bedeutung für das ganze Land seyn, aber es könnte auch der Fall eintreten, daß eine große Haupt-Eisenbahn durch das Land geführt werden solle, die von der größten Wichtigkeit wäre, und über die dann jedenfalls das Parlament berathschlagen müsse. Auch der Antrag des Herrn Ewart, behauptete Sir Robert, würde nicht viel helfen, denn er würde die Fortsetzung von Verhandlungen über die zwölfte Stunde hinaus nicht hindern; es sey also besser, dies ganz dem jedesmaligen Belieben des Hauses zu überlassen, um so mehr, als gewiß gern jedes Mitglied, wenn das Haus es freundlich ersuche, einen neuen Antrag nicht so spät vorzubringen, sich den Wünschen der Versammlung fügen werde. Hierauf brachte Sir J. Wrottesley den Bericht über die Adresse ein, und es erhob sich bei dieser Gelegenheit noch eine nachträgliche Debatte über mehrere Punkte derselben, namentlich über denjenigen in Betreff der Spanischen Angelegenheiten. Herr Fector, Mitglied für Dover, bezeichnete nämlich die in Bezug auf die Madrider Regierung gebrauchten Ausdrücke „kluges und energisches Verfahren" als ganz widersinnig, indem er besonders auf die in Barcelona

vorgefallenen Gräuel hinwies und es als eine Schmach für England erklärte, daß die Regierung dieses Landes eine Partei in Spanien unterstütze, die dergleichen Unthaten verübe oder doch ungestraft geschehen lasse. „Was war die erste Handlung des jetzigen Ministeriums?" sagte der Redner. „War es nicht die Absendung einer Bande gemietheter, von Londons Straßen aufgelesener Schufte nach Spanien? (O, o! Gelächter und hört!) Ich habe oft sagen gehört, die beste Art, mit dem ungerathenen Sohn einer achtbaren Familie zu verfahren, sey, daß man ihn unter die Soldaten gebe, und so hat die Brittische Regierung jetzt gehandelt, indem sie einen Theil der ungerathenen Bevölkerung Londons als Hülfs-Truppen zur Spanischen Armee abgeschickt; es ist eine Schande für das Brittische Heer, einen Offizier von einigem Range und auch von einigen militairischen Talenten diese Bande von Miethlingen anführen zu sehen." (O, o! und Einige hört!) Herr G. Price, Mitglied für Sandwich, stimmte dieser Ansicht vollkommen bei und sagte, er müsse, als Engländer und Christ, gegen die in der Thronrede von der Spanischen Regierung gebrauchten Ausdrücke protestiren. (Hört, hört! und O, o!) „Wo", sagte der Redner, „ist die Energie dieser Regierung? Ueberall, nur nicht auf dem Schlachtfelde. Energisch ist sie im Niedermetzeln harmloser Individuen, die von Kannibalen, welche bei ihren Saturnalien alle abscheuliche Verbrechen der Schreckensherrschaft erneuern, aus den Winkeln ihrer Gefängnisse hervorgeschleppt und aufs grausamste ermordet werden. Energisch freilich sind die Proklamationen eines Mannes, der alles menschliche Gefühl verloren hat, den ich als ein Ungeheuer brandmarken muß, dessen Name, mit den Flüchen der Wohlgesinnten aller Parteien beladen, auf die Nachwelt kommen wird. (Man ruft: „Nennen Sie ihn, nennen Sie ihn!" und O, o!) Kann Jemand die Proklamationen des Ungeheuers von Catalonien lesen, seine Proskribirungen gegen ganze Dörfer harmloser Landleute gerichtet, seine Füsilirungen und Mordbrennereien, und sich dann über die Ausdrücke der Thronrede und über die Maßregeln der von der Spanischen Regierung hier angestellten Agenten freuen? Ehe die Freiheit in einem Lande begründet werden kann, müssen erst die Gesetze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit beobachtet und die Verüber solcher Gräuelthaten bestraft werden. Ist aber gegen einen einzigen der Mörder von Barcelona eine Untersuchung eingeleitet worden? Die, welche die Macht dazu haben, solche Untersuchungen einzuleiten, und es unterlassen, sind, meiner Ansicht nach, eben so schuldig, wie die Mörder selbst. Und was das kluge Verfahren der jetzigen Spanischen Regierung anbetrifft, so frage ich, wo dasselbe sich zeigt? Besteht es etwa in der Confiscation des Spanischen Kirchen-Eigenthums, um die hungrigen Mägen der Geier von Europa's Fonds-Börsen zu befriedigen? Ich schaudere bei dem Gedanken, daß Männer von Ehre und Grundsatz ihren Charakter so beflecken und ihr Kapital in Papieren anlegen können, die man nur mit dem Ertrage des Kirchenraubes abzubezahlen vermag. (Hört! und Gelächter.) Die Thronrede spricht die Hoffnung aus, daß die Karlistische Partei in Spanien durch die jetzt gegen sie ergriffenen Maßregeln bald zermalmt seyn werde. Diese Hoffnung kann ich nicht theilen. Ich kenne Spanien ein wenig aus Mittheilungen von Freunden, die sich lange dort aufgehalten haben, und ich glaube, daß es jetzt in zwei große Parteien getheilt ist, von deren einer die Partei der Königin eine bloße Fraction bildet. Die sogenannte liberale Partei besteht aus den Beamten und aus Republikanern; aus den Männern, von denen Joseph in Spanien bewillkommt wurde, und durch die, wenn es ihnen gelänge, die Karlistische Partei zu zermalmen, Christina und ihre Tochter binnen weniger als 6 Monaten vom Throne gestürzt werden würden. Sie besitzt die Seehäfen und zählt fast alle Spanischen Literaten in ihren Reichen, das gebe ich zu; auch die ganze Zunft der Spekulanten befindet sich auf ihrer Seite, so wie ein kleiner Theil der abtrünnigen Geistlichkeit, ein kleiner Theil der Bevölkerung der Städte und alles Gesindel. Die Karlistische Partei auf der anderen Seite besteht nicht aus denen, die der edle Lord (Palmerston) vor etwa acht Monaten als ihre Bestandtheile angab. Sie beschränkt sich nicht allein auf die vier Baskischen Provinzen. Es gehört zu ihr die Masse des Spanischen Landvolks, ein großer Theil der Städte-Bewohner, die ganze Geistlichkeit und die ganze Zahl des edlen Standes, den wir Yeomen nennen. Ich habe einen Nachweis von dem Kriegs-Secretair des Don Carlos in Händen, aus welchem hervorgeht, daß in diesem Augenblick 100,000 starke und entschlossene Männer zur Unterstützung der Sache dieses Fürsten unter den Waffen sind. (Lautes Gelächter, in welches auch Lord Palmerston einstimmt.) Wenn der edle Lord das Faktum bezweifelt, so will ich ihm den Nachweis zeigen. (Neues Gelächter.) Abgesehen von ihrer numerischen Stärke, sind auch noch andere Gründe vorhanden, warum die Karlistische Sache siegen muß. (O, o!) Ich wünschte, daß der edle Lord, ehe er das Brittische Reich in Schwierigkeiten stürzte, deren Ende Niemand absehen kann, den Charakter des Spanischen Volkes besser studirt hätte. Betrachten Sie nur den verschiedenen Charakter der kämpfenden Armeen. Die Karlisten werden von vier der gewaltigsten Gefühle entflammt, die das Herz des Menschen bewegen können. Zuerst sind sie ein schlichtes Landvolk, seit langer Zeit an ihre Sitten und Institutionen gewöhnt. Sie lebten und starben, wie ihre Vorfahren gelebt und gestorben. (Großes Gelächter.) Ich glaube, ich habe mich unrichtig ausgedrückt. Ich nehme das Wort „starben" zurück (neues Gelächter) und setze dafür „sie leben noch." Seit langer Zeit an Unabhängigkeit gewöhnt, haben sie etwas von der Härte und Entschlossenheit des republikanischen Charakters angenommen. Dann hängen sie aufs innigste an ihren Institutionen, die jetzt durch die tyrannische Regierung von Madrid sämmtlich zerstört worden sind. Der dritte Grundsatz, der sie begeistert, ist ihre Reli-

gion; sie hängen an ihrer Geistlichkeit, und die Metzeleien zu Barcelona, Saragossa und Madrid werden sie wohl nicht geneigter gegen ihre neuen Herren machen. Ihr viertes Prinzip ist ihre Ritterlichkeit, die sie bewogen hat, sich um das Banner eines Prinzen zu sammeln, der es vorzieht, unter Entbehrungen und Gefahren die von dem ersten Souverain Europas auf ihn überkommenen Rechte geltend zu machen, statt ein Leben voller Bequemlichkeit und Wohlbehagen zu führen, und der lieber das Bivouac mit seinen Soldaten theilen, als von der Regierung der Königin eine Pension annehmen will. Und nun die andere Armee! Besteht sie nicht aus lauter Leuten, die aus keinem andern Interesse als um des Soldes willen, ins Feld gezogen sind? Sollen diese den tapferen Kriegern des Don Carlos die Stirn bieten? Nein, überall, wo sie mit ihnen zusammentrafen, ergriffen sie die Flucht und publizirten dann, wenn sie in Sicherheit waren, erdichtete Sieges-Bulletins. Die Generale Cordova und Evans haben im letzten Monate mehr als eine schmachvolle Niederlage erlitten, und die Englischen Waffen sind mit Schmach bedeckt worden. Mit der tiefsten Entrüstung habe ich ein in den öffentlichen Blättern erschienenes Schreiben gelesen, welches von dem edlen Lord (Palmerston) an einen höchst ehrwürdigen Mann, den Bischof von Leon, gerichtet worden seyn soll. Dieser Bischof fürchtete die Spanischen Christinos möchten das Leben von 27 seiner Landsleute, die von einem Spanischen Kreuzer an der Spanischen Küste gefangen genommen wurden, während sie unter dem Schutz der Brittischen Flagge fuhren, eben so wenig schonen, wie sie es bei anderen Gelegenheiten gethan, und schrieb deshalb in mild christlichem Sinne an den edlen Lord, indem er ihn bat, seinen Einfluß zu Gunsten jener Personen zu verwenden. Welche Antwort empfing der Bischof aber? In Bezug auf die Rettung jener Unglücklichen gar keine; er empfing zwar ein Antwortsschreiben, das aber in einem so leichtfertigen Tone abgefaßt war, wie er wohl einem Minister der Brittischen Krone nicht geziemt. Der edle Lord erhob die Beschuldigung gegen Don Carlos, daß dieser seinen Offizieren und Soldaten die Ermordung ihrer Gefangenen als eine militairische Pflicht vorgeschrieben habe, und dann spöttelte er über die Motive des Bischofs von Leon, der doch, wie ich weiß, ein Muster des christlichen Glaubens ist, zu dem er sich bekennt." Der Redner machte am Schluß seiner Rede noch einige ironische Bemerkung n über die innige Freundschaft zwischen England und Frankreich und meinte, der Haß, den beide Nationen gegen einander hegten, werde niemals zu tilgen seyn. Lord Palmerston erhob sich nun, um den Angriffen des Herrn Price zu antworten. Er bedauerte, daß derselbe sich so unwürdiger Ausdrücke gegen diejenigen bedient habe, die so edelmüthig ihre freiwilligen Dienste der Sache der Königin von Spanien widmeten, und behauptete, daß die große Masse des Englischen Volks ganz anders in dieser Sache denke, als der ehrenwerthe Herr, und die eifrigsten Wünsche für die Regierung der Königin hege. (Hört, hört!) Der Minister suchte dann die Behauptungen des Herrn Price in Bezug auf die Macht des Don Carlos lächerlich zu machen und fragte, wie es käme, daß derselbe mit seinen 100,000 Mann und mit den 4 Mill. Pfd. Sterling, die er kürzlich in London geliehen, noch immer in den Gebirgen Biscaya's sitze. (Hört, hört!) Was die Grausamkeiten der kriegführenden Theile gegen einander betreffe, so habe die Brittische Regierung noch ganz kürzlich auch der Madrider Regierung ihre Entrüstung darüber zu erkennen gegeben. Den Brief des Bischofs von Leon anlangend, so habe er geglaubt, daß derselbe keine andere Antwort verdiene, als die er (der Minister) darauf ertheilt, da der Bischof der Agent eines Fürsten sey, der die Proklamation vom 20. Juni erlassen und mit seinen eigenen Lippen bestätigt habe, wonach keinem mit den Waffen in der Hand im Dienst der Königin ergriffenen Fremden Pardon gegeben, sondern einem jeden solchen augenblicklich der Garaus gemacht werden sollte; dessenungeachtet habe die Regierung ihre Pflicht nicht vernachlässigt, denn jener Brief sey vom 10. October datirt, und schon am 1. September habe er (Lord Palmerston) Herrn Villiers die Instruction ertheilt, die Auswechselung jener 27 Gefangenen zu bewirken, deren Leben übrigens gar nicht in Gefahr gewesen, da sie an Bord eines Brittischen Schiffes und unbewaffnet gefangen genommen worden. Die Madrider Regierung habe nun zwar nicht in die Freilassung dieser Individuen gewilligt, weil sie es als nachtheilig für ihre Interessen erklärt, wenn sie eine solche Anzahl von Offizieren in den Dienst des Don Carlos zurückkehren lasse; sie wurden daher noch von ihm gefangen gehalten, seyen aber vor der Gefahr jeder Volks-Aufwallung geschützt und hätten für ihr Leben nichts zu fürchten. Der Bericht über die Adresse wurde demnächst angenommen, und das Haus beschloß, sie Sr. Majestät am folgenden Tage zu überreichen. Auf den Antrag des Herrn Price ward dann noch verordnet, daß dem Hause ein Verzeichniß derjenigen in den Dienst der Madrider Regierung getretenen Offiziere und Soldaten vorgelegt werden solle, die in Brittischem Solde ständen, und auf eine Frage des Lord D. Stuart erklärte Herr Spring-Rice, daß die Minister auch in dieser Session wieder eine ähnliche Bewilligung zur Unterstützung der in England befindlichen Polnischen Flüchtlinge vorschlagen wollten, wie im vorigen Jahre.

Das Unterhaus versammelte sich am 6ten um 1 Uhr. Es waren etwa 100 Mitglieder zugegen und darunter kaum eines von der Opposition. Es wurden einige Mittheilungen gemacht, doch sollten keine öffentliche Geschäfte vorgenommen werden, da das Haus sich nur versammelt hatte, um Sr. Majestät die Adresse zur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 41 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag, den 18. Februar 1836.

(Fortsetzung.)

Beantwortung der Thronrede zu überbringen. Um 1½ Uhr zeigte Lord John Russell dem Hause an, daß der König um 2 Uhr die Adresse im St. James-Palaste entgegennehmen wolle. Er trug dann auf die Vertagung des Hauses bis zum Montag an, worauf die Mitglieder der Deputation sich mit der Adresse zu Sr. Majestät begaben. Nachdem die Adresse, welche der König sehr huldvoll beantwortete, verlesen worden war, hatten der Sprecher, so wie die beiden Antragsteller der Adresse, die Ehre, Sr. Majestät die Hand zu küssen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 9. Februar. — Unterm 21. Januar haben Se. Majestät einen Beschluß in Beziehung auf die Pensionen nach folgenden Grundsätzen gefaßt: Dem Staate gebührt, der Billigkeit nach, vorzusorgen a) für Alle, die in und durch den Dienst des Landes unfähig geworden, ihm länger zu dienen, b) für die Wittwen und Waisen derjenigen, deren Männer oder Väter in Ausübung ihres Dienstes umgekommen, oder an ihren Wunden verstorben sind, c) für Geistliche oder Kirchen-Beamte, auf welche Art. 194 des Grundgesetzes anzuwenden wäre, d) für solche, welche das Alter von 65 Jahren erreicht und dem Staate 40 Jahre treu gedient haben. Vom 1. April an soll ein Civil-Pensions-Fond errichtet werden, wozu alle vom Staate besoldeten Civil-Beamten beisteuern sollen, zur Unterstützung solcher, zum Dienste unfähig Gewordenen, die nach den obigen Grundsätzen keinen Anspruch auf Pension aus der Staatskasse haben; doch müssen sie länger als zehn Jahre gedient haben. Der Beitrag soll in der Regel 2 pCt. von allen Gehalten über 100 und bis 12,000 Fl., die Pension jährlich den 60sten Theil dessen, was der Beamte in Allem beigetragen, jedoch nie über 4000 Fl. betragen. Der ganze Beschluß soll nach 7 Jahren eine Revision erleiden.

Italien.

Rom, vom 3. Februar. — Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben am 1sten d. Morgens im Pallast des Vaticans geheimes Consistorium gehalten, in welchem unter andern folgende Erzbischöfe and Bischöfe präconisirt wurden: der hochw. Herr Friedrich Joseph Fürst von Schwarzenberg, Domicellar der Metropolitankirche von Salzburg, zum Erzbischof von Salzburg; der hochw. Herr Franz de Paula Pischtek, früher Bischof von Tarnow, als Erzbischof von Lemberg vom lateinischen Ritus; der hochw. Herr Clemens Freiherr von Droste von Vischering, als Erzbischof von Köln; Msgr. Joseph Bernet, früher Bischof von la Rochelle, als Erzbischof von Aix, mit den Titeln von Arles und Embrun; der hochw. Herr Johann Michael Leonhard, früher Bischof von St. Pölten, als Bischof von Dioclezianopolis in partibus; der hochw. Herr Johann Michael Wagner, früher Bischof von Belgrad und Semendria, als Bischof von St. Pölten; der hochw. Herr Nicolaus Joseph Dehesselle, Generalvicar der Diöcese von Lüttich, als Bischof von Namur; der hochw. Herr Clemens Villecourt, Generalvicar von Sens, als Bischof von la Rochelle; der hochw. Herr Thomas Gousset, Generalvicar von Besançon, als Bischof von Perigueux; der hochw. Herr Ludwig Johann Julius Robiou, Priester aus der Diöcese von Rennes, als Bischof von Coutances; der hochw. Herr Franz Xaver von Zachariesiewicz, Domherr von Lemberg, als Bischof von Tarnow; der hochw. Herr Ludwig Joseph Serrano, Priester aus der Diöcese von Cartagena, als Bischof von Santa-Marta in Neugranada; der hochw. Hr. Georg Prünster, Domscholaster zu Brixen, als Generalvicar für Vorarlberg. — In demselben geheimen Consistorium wurden von Sr. Heiligkeit Msgr. Johann Lefebvre di Cheverus, Erzbischof von Bordeaux, und Msgr. Gabriel aus dem gräflichen Hause della Genga Sermattei, Erzbischof von Ferrara zu Cardinälen ernannt.

Mme. Lätitia Buonaparte ist am 2ten d. zu Rom in ihrem 86sten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 27. Januar. (Privatmitth.) Das kräftige Einschreiten Englands scheint endlich dem gewaltthätigen System des Aegyptischen Gouvernements in Syrien ein Ende zu machen. Noch ehe von Seite der Pforte der vielbesprochene Ferman an den Pascha von Aegypten auf Verlangen Englands erlassen worden war, sind von Alexandrien aus entgegenkommende Schritte geschehen, so daß nicht der geringste Zweifel mehr obwaltet, Mehemed Ali werde allen Anforderungen Englands, soweit solches die Billigkeit und Menschlichkeit erheischt, bereitwilligst entsprechen. — Dem Fastenmonate Ramazan haben mit dem 19ten d. die Bairamsfeste ein Ende gemacht. Der Großherr begab sich diesmal ungewöhnlicherweise in die Moschee von St. Sophia, um in Begleitung seines Hofstaates und der Großwürdenträger das vorgeschriebene Gebet zu verrichten. Einer neuen Verordnung gemäß, sollen die Kanonensalven am Bairamsfeste, nicht wie bisher blos drei- sondern fünfmal, nämlich auch bei Sonnen-Untergang und bei Ausrufung des Nachtgebetes (Jasti) gelöst werden. — In einer der letzten Nummern der Türkischen Zeitung wird

nun der Tag der Geburt und der Thronbesteigung Sultans, welche, wie schon gemeldet, jährlich gefeiert werden sollen, als der 9te und 16. Juli, nach dem Griechischen Kalender, bezeichnet. Als Grund hiezu wird angegeben, daß genannte Jahrestage nach den Türkischen Monaten (welche bekanntlich der Lauf des Mondes bestimmt) zuweilen in den Winter fallen, zu welcher Epoche oft die üble Witterung die Feierlichkeiten, die dabei stattfinden sollen, nicht zulassen würde. Ein anderer Artikel derselben Zeitung meldet die Verleihung des Nischani Iftichar an Mahmud Hamdi Pascha, welchem es gelungen ist, die Ruhe in Albanien herzustellen, sowie die Vertheilung von Medaillen unter sämmtliche Truppen, welche an diesem Feldzuge Theil genommen. — Die neueste Nummer dieser Zeitung enthält einen interessanten Artikel über die künftighin unter den Staatsbeamten zu beobachtende Rangordnung. — Am Anfange des Ramazans ist eine Verordnung des Seraskiers Chosrew Pascha in Bezug auf das Verhalten der Bewohner dieser Hauptstadt während der Dauer desselben erschienen. Diese ist insofern bemerkenswerth, als sie die Eigenheit muselmännischer Polizeimaßregeln mit zwar grellen aber charakteristischen Zügen bezeichnet und zugleich zum Beweise dient, daß die Türken wohl nicht sobald das fremdartige ablegen werden, was sie von den Europäischen Nationen unterscheidet. — Se. Majestät der König von Bayern ist den 19ten d. am Bord der Englischen Dampf-Fregatte „Medea" in Smyrna angekommen. Der König erschien daselbst im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Augsburg, nahm die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein und verließ 2 Tage darauf wieder Smyrna, um sich nach der Küste von Troja zu begeben und von da nach Besichtigung einiger Inseln des Archipelagus nach Athen zurückzukehren. — Der Ferik der großherrl. Marine, Namik Pascha, welcher seit einiger Zeit an einem bösartigen Typhus darniederlag, ist bereits auf dem Wege der Besserung. — So eben wird die nach dem Bairamfeste erschienene Tewdschihat-Liste für die Statthalterschaften bekannt. Dieselbe enthält außer der Ernennung des ehemaligen Kommandanten von Warna, Dilaver Pascha, zum Statthalter von Rhodus mit dem Rang eines Ferik der großherrl. Leibgarden, keine Veränderung von Belang. — Der Winter dauert bei uns mit gleicher Strenge fort; man hat in einem Zeitraum von 20 Jahren nicht so viele Unglücksfälle durch Erfrieren erzählen hören, als in diesem einzigen Winter. Nur mit heftigen Stürmen, die ebenfalls schon großes Unglück verursacht haben, und beispiellosem Schneegestöber, wechselt die heftige Kälte manchmal ab. — Die Pest nimmt mehr und mehr ab, doch ereignen sich immer noch von Zeit zu Zeit einzelne Fälle.

Den neuesten Nachrichten aus Alexandria vom 4. Januar (über Neapel) zufolge hatte der Pascha von Aegypten dem dortigen Englischen Agenten, der wegen der Handelsmonopole mit ihm verhandelt hatte, erklärt, daß es nicht nur allein nie seine Absicht gewesen sey, das Monopol in Syrien einzuführen, sondern daß er sogar den Seidenhandel in Aegypten freigeben wolle. Dies wurde auch sogleich ins Werk gesetzt und die Ein- und Ausfuhr von Seide und Seidenwaaren in Aegypten fortan gegen Entrichtung einer Abgabe von 24 Percent Miri gestattet.

Neusüdamerikanische Freistaaten.

Die Baseler Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Mexiko vom 18. Novbr. v. J. Ich schreibe Ihnen, noch ganz erschüttert von einem eben so schrecklichen als unvorhergesehenen Schlage, der uns Fremde, und zunächst uns Schweizer, betroffen hat. Der Schweizerische Konsul, Herr Karl Mairet wurde Sonntags den 8ten d. zwischen 3 und 5 Uhr Abends, in seiner Behausung, ganz nahe bei der Stadt, von Räubern tödtlich verwundet, und starb am 10ten Abends 6 Uhr. Er lebte, unglücklicher- und unter jetzigen Umständen unvorsichtigerweise, allein, und hatte nur einen Indianischen Knaben von 10 bis 12 Jahren zur Bedienung. Hr. Mairet war an dem unglücklichen Tage noch bis gegen 3 Uhr in der Stadt gewesen; bei seiner Rückkunft schickte er den Knaben wie gewöhnlich in die Stadt, um sein Mittagessen zu holen; während dieser Zeit blieb er allein. Eine Kutsche kam angefahren, ein Geistlicher und mehre Militairs stiegen aus, klopften an und wurden von Herrn Mairet ohne Argwohn eingelassen; sie wünschten Leder für die Armee zu kaufen (Herr Mairet hatte nämlich eine Gerberei) worauf er sie ins Magazin führte. Hier eingetreten fielen sie über den Unglücklichen her, versetzten ihm einen Dolchstich in die linke Seite, der 8 Linien breit und 2 Zoll lang in die Lunge ging, auch eine große Ader zerschnitt, banden ihn sodann an Händen und Füßen fest und ließen ihn in seinem Blute liegen; indem sie sich in das Wohnzimmer verfügten, wo sie ungefähr für 5000 Fr. Gold und Silber raubten. Unterdessen kam der Knabe mit dem Essen, und klopfte an — der als Geistlicher verkleidete Räuber machte auf und ließ ihn ins Zimmer treten, wo sie ihm ebenfalls Hände und Füße festbanden. Als der Knabe die Räuber weggegangen glaubte, wagte er zur Hausthür zu kriechen, dieselbe mit dem Munde zu öffnen und nach Hülfe zu rufen. Ein Schweizerischer Kaffeewirth ging eben vorbei, trat ein und band den Herrn Mairet los; ein in der Nähe befindlicher Franz. Arzt war sogleich und etwas später noch 2 andre Aerzte, nebst dem Bruder Herrn Ariste Mairet, zur Stelle. Die Wunde wurde gleich für gefährlich erkannt, doch war noch Hoffnung zur Rettung, und man wollte und durfte daher den Leidenden nicht mit Fragen beunruhigen. Bis zum 10ten Mittags ging es ordentlich, aber gegen 4 Uhr Abends verschlimmerte sich der Zustand des Kranken so schnell, daß er schon um 6 Uhr eine Leiche war. Er wurde Mittwoch Abends auf dem Englischen Kirchhof begraben. Seit einiger Zeit ist die Sicherheit der Stadt und Umgegend sehr gefährdet; täglich begeht man am hellen Tage die frechsten Unthaten; man sagt, die Bande

sey über 3000 Mann stark, wovon 400 beritten. Wenn die Truppen nach Texas marschiren müssen, so wird es wohl noch ärger werden. Handel und Wandel stocken. Die Regierung ist ohne Geld und ohne Credit.

Miscellen.

Am 11. Februar, Abends in der 7. Stunde, fand auf der Landstraße zwischen Tarnowitz und Beuthen, auf dem sogenannten Trockenberge, östlich vom Fuchsschachte ein seltenes Naturereigniß statt. Die Bergleute bemerkten beim Anfahren eine dermaßen elektrische Erscheinung, als brennten die ganzen, der Straße entlang gepflanzten Bäume, und sahen an denselben, oben an den Spitzen, so viel Lichter, als die Bäume Zweige haben. Ihre gewöhnlichen Bergmannskricken, die sie zum Gehen gebrauchen und die unten mit Eisen beschlagen sind, erzeugten, wenn auch tief im Schnee gesteckt, bei jedesmaligem Herausziehen und in die Höhe heben, an der Spitze eine helleuchtende Flamme, die grade in die Höhe loderte, wenn gleich der Wind sehr stark war und es dabei etwas schloste. Dasselbe Phänomen wurde auch in mehrerer Entfernung wahrgenommen, z. B. auf dem Grenzwege unterhalb Cundschacht. Auch östlich vom ehemaligen Stadtrevieren-Zechenhause sah man eine ähnliche Erscheinung, diese jedoch bald nach 6 Uhr, jene aber etwas später.

Das kolossale Crucifix des Michelangelo Naccherino, aus Carrarischem Marmor, welches vor wenigen Monaten in Neapel wieder aufgefunden worden ist, war von der Neapolitanischen Familie der Duchi della Castelluccia, für ihre Kapelle in der Kirche dello spirito sancto, in der Straße Toledo, von Michelangelo Naccherino angefertigt worden. Als, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die genannte Kirche fast ganz neu aufgebaut wurde, verschwand das Crucifix aus der Kirche. Es war von seinem Platze weggenommen und nicht wieder aufgestellt worden. Bald lag es vergessen unter Schutt und Staub. Da war es einem Fremden, einem Preußen, beschieden, den glücklichen Fund dieses schönen plastischen Kunstwerks zu thun. Ein seit vielen Jahren in Neapel lebender Freund und Kenner der Kunst, C. T. Müller aus Breslau, der sich unter Anderem durch die erste Einführung der Lithographie in Neapel, so wie durch die Herausgabe vieler, auf das dortige Volksleben bezüglicher, schöner Kupferstiche und Steindrücke verdient gemacht hat, entdeckte das Crucifix in einem Magazine der genannten Kirche, in einem großen Kasten, im Staube so vieler Jahre begraben. Auf Müllers Veranlassung wurde der Minister des Innern davon in Kenntniß gesetzt, und nachdem dieser, durch eine dazu ernannte aus Künstlern bestehende Kommission den rühmlichsten Bericht erhalten, wurde das unversehrte Werk nach dem Königl. Museum der Studj gebracht, und einstweilen im Saale des Farnesischen Herkules aufgestellt. Michelangelo Naccherino, oder Naccarino, blühete um 1590, und war ein Schüler des Annibale Caccavello, Schülers des Giovanni da Nola.

Breslau den 17. Februar. — Am 9ten dieses Monats Nachmittags erhing sich ein hiesiger Siebmacher-Lehrbursche, über dessen boshaften und widerspenstigen Charakter sein Lehrmeister oft geklagt hatte. Die an dem Leichnam gemachten Wiederbelebungs-Versuche blieben ohne Erfolg.

Am nämlichen Tage des Nachts nach 11 Uhr stieg der 50 Jahr alte Schifferknecht Gottlieb Göse im trunkenen Zustande über einige in der Oder am Bürgerwerder stehende Kähne, fiel dabei in das Wasser und ist auch bis jetzt nicht wieder gefunden worden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche und 35 weibliche, überhaupt 67 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 6, Brust- und Lungenleiden 11, Schlagfluß 4, Wassersucht 9, Menschenblattern 5, Altersschwäche 3, Krämpfen 14.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 21, von 1—5 J. 11, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 5, von 20—30 J. 6, von 30—40 J. 2, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 10, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 1, von 80—90 J. 1.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 1646 Schfl. Weizen, 4637 Schfl. Roggen, 816 Schfl. Gerste und 2711 Schfl. Hafer.

Sämmtliche Hausbesitzer der Klosterstraße haben die Mac-Adamisirung derselben nachgesucht. So lange die hiesige Commune es nicht erschwingen zu können glaubt, die Fahrdämme mit kubisch behauenen Steinen pflastern zu lassen, werden für alle Wagen-Besitzer macadamisirte Straßen als eine wahre Wohlthat erscheinen. Im Interesse der Commune aber wird die Vermehrung dieser Straßen erst dann begünstigt werden können, wenn die angrenzenden Hausbesitzer sich allgemein dazu verstehen, zu deren Erhaltung beizutragen, und zwar bei nasser Witterung durch Abrappen des flüssigen Kothes und bei trockener Witterung durch täglich mehrmalige Besprengung mit Wasser. Soll beides immer auf Kosten der Kämmerei geschehn, so sind diese Straßen die theuersten.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Handelsmann, 2 Schneider, 1 Barbier, 1 Coffetier, 1 Goldarbeiter, 1 Lohnfuhrmann, 1 Branntweinbrenner, 5 Hausacquirenten. Von diesen sind 11 aus den Preußischen Staaten, 1 aus Hannover und 1 aus Braunschweig.

Theater.

Zum Mardi-gras brachte die Bühne ganz allerliebst ein gemaltes und gespieltes Faschingsfest: Aubers hübsche, oft höchst reizende Oper Gustav, mit dem Jubel des Maskenballs im Schlußakte. Wer den Werth des à-propos kennt (zu deutsch das liebreizende Geniepaar Gelegenheit und zu Passe) der hat sich trefflich mit den dichtgedrängtesten Schaaren der Zuschauer ergötzt, und froh erregt, in gesteigerter Stimmung dann mit muntern Genossen bis Mitternacht geschwärmt. Dies für

die lieben Gemüther, denen auch der Kalender lebendig werden kann, und ferne das profane Volk, das ihn bloß zinsenhalber nachschlägt! Publikum aber ist immer lebendig und ihm wird auch Alles lebendig, wenn man nur versteht, den artesischen Bohrer bis zur springenden Quelle zu treiben, durch die staubige Kruste hindurch.

Ferne für diesmal die Splitter-Kritik! denn nachdem wir mit Anderen ernsthaft die deutsche Sitte des Dienstags richtig abgemacht und Pfannkuchen vertilgt, bröselten dann im Laufe des Abends Musik und Champagner so lustig durcheinander, daß man unwillkürlich ein Menschenfreund ward. Den Menschenfreunden aber jubilirten besonders zwei Stellen der Musik die ganze Nacht im Ohre nach: die treffliche Wahrsagerscene, und dieser Mark und Sohlen ergreifende Gallop des Balles mit der höchst kräftigen Phrase der Reprise. Hei! wie singen im alten Tanzliede die schwäbischen Mädchen?

„Heißa, der Boden ist spiegelglatt,
Hell und bevölkert der Saal;
Auf denn! so tanze was Odem hat
Und ein gesundes Pedal."

Die Arrangements voll bunter Abwechselung, reicher Scenerie, mit hübschen und noch dazu topographischen Decorationen — so eine erste Aufführung (in aller Welt immer nur eine Generalprobe) schon so glatt, frisch und gefüg [durch unseres Haake höchst sachverständigen und rastlosen Mühen, Anordnungen und Sorgfalt — die Sängerinnen und Sänger theils in bester, theils in guter Disposition — Madame Meyer ein Page, gewandt, zierlich und schelmisch wie ein Püppchen — Dlle. Schechner mehrmals ganz vorzüglich in Gesang und Spiel — Madame Mejo vortrefflich als Wahrsagerin und ihre Tochter sehr niedlich im Gallop — Störche und Kinder, Zwerge und Nonnen, Arlekin und ein hübsches Colombinchen, Kartenblätter voll Tanzlust und Höflichkeit — Klein und Groß voll artiger Tollheit, gefälliger Freiheit (wie zierlich verbeugte sich die gern gesehene gelbseidene Dame zur Entschuldigung des artigen Scherzes, daß sie aus dem Reiche der Fabel, der Bühne, in die Wirklichkeit hinein, in Parterre und Logen ihre Gaben präsentirte) — — dann dieser imposante Schluß des frivolen Balles, rundum die tragische Hauptgruppe, die blaßgewordenen Gesichter — — kurz, laufen, fahren Sie, gehen wir, die Geschichte noch einmal und wieder zu sehen. Aber man kann sich's denken, wie man wohl in Paris den Schlußakt allein giebt, wenn Haus und Mittel die Maaßstäbe vergrößern lassen.

O Undank! jetzt erst, hier zum Schlusse, wird gemeldet, wie geistvoll und fröhlich unser Seidelmann sein Orchester führte?

Euch aber, wackere Tertianer auf Erden, bleibe überlassen, der ganzen werthen Familie, die beim Frühstücke zuhorcht, zu erklären, wer der Bürgerfreund und Seeheld Gustav III. war, und Ankerström, und was, wie, warum, ein schwarzes Blatt der Geschichte erzählt von dem Balle zu Stockholm in jener Nacht vom 15ten zum 16. März 1792?

***

Theater.

Ein überfülltes Haus lohnte vorgestern die Vorbereitungen, welche zur Aufführung des Maskenballs von Auber gemacht worden waren. Ein passenderer Abend, als der des Fastnachtdienstages hätte nicht gewählt werden können, und die Erwartungen des Publikums wurden nicht nur befriedigt, sie wurden, wenn wir uns nicht sehr irren, übertroffen. Ein Urtheil über das Werk selbst und die Aufführung kann Ref. nicht eher fällen, als bis er sich mit beiden vertrauter gemacht hat. Der Maskenball wird in seinen klingenden Folgen für unsere Theaterkasse nicht weniger wichtig werden, als früher die Stumme von Portici. Wenn der fünfte Akt durch Abwechselungen frisch erhalten wird, so muß diese Oper, wie ein Phönix, sich immer neu gebären. Ihr Inhalt contrastirt seltsam mit der Aufgabe der Kunst. Die Politik, die sonst nirgend in Harmonie gebracht werden kann, ist hier geschmackvoll auf Noten gesetzt, und italische Melodien wärmen den Zuhörer unter dem rauhen Himmel Schwedens. Herr Haake hat seine Schuldigkeit gethan, und das Publikum wird wahrscheinlich noch mehr thun. Binnen acht Tagen werden in Breslau die Leute selten werden, welche den Maskenball von Auber nicht gesehen und gehört haben.

N. H.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Breslau den 16. Februar 1836.

Carl August Milde.

C. 18. II. 5. R. T. △ I.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 18ten: „Herr von Ich." Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: „Lisette, oder borgen macht glücklich." Lustspiel in 1 Akt. Zum Beschluß: „Drei Frauen auf einmal." Posse in 1 Akt von Cosmar.

Cirque olympique.

Benefiz des Herkules Brand.

Herr Brand, der uns so oft durch seine eminente Kraft und Gewandheit in Erstaunen gesetzt hat, und in dem plastisch-schönen Schauspiele: „Wettstreit der drei Gladiatoren" immer von neuem entzückt, verdient wohl in der heutigen, zu seinem Benefiz bestimmten Vorstellung, die durch eine große Pantomime: „Heinrich IV.", arrangirt von dem so eben aus Wien hier eingetroffenen Balletmeister Herrn Schier, einen neuen Reiz erhält, einen recht zahlreichen Besuch; möge er dem braven Künstler zu Theil werden.

Sonnabend den 20. Februar
findet
das 6te (letzte) Concert
des
academischen Musikvereins
statt.

Erster Theil.

1) Fest-Ouverture u. Siegesmarsch von Ries.
2) Arie mit Chor von C. M. v. Weber.
3) Adagio und Polacca für Violine von Kalliwoda, vorgetragen von dem Vereins-Dirigenten W. Klingenberg.
4) Lieder:
   a) Der Seefahrer, von G. Brier.
   b) Bundeslied von Th. Körner, comp. von W. Klingenberg.
5) Bravour-Variationen für Pianoforte über die beliebte Romanze aus Jacob und seine Söhne von H. Herz, vorgetragen vom Oberorganisten Herrn A. Hesse.

Zweiter Theil.

6) Männerchor aus der Oper „Candra" von Wolfram.
7) Lieder:
   a) Frauenlob von Fischer.
   b) Männerlob von W. Klingenberg.
8) Concertino für Violoncello von Romberg, vorgetragen von Hrn. Julius Klingenberg.
9) Abschied von W. Gabriel, comp. von W. Klingenberg.
10) Ouverture von C. M. v. Weber.

Einlasskarten sind in den Musikhandlungen à 10 Sgr. und an der Kasse à 15 Sgr. zu haben.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Die Direction:
Klingenberg. Hausfelder. Welss.

Edictal-Citation.

Der Oeconom und Lieutenant v. Leitner, welcher im Jahre 1824 die Lieutenant Plümickesche Erbscholtisei zu Heidersdorf Nimptschen Kreises administrirte, hierauf sich von dort entfernte und zunächst nach Breslau und dann nach Rußland begeben haben soll, und von dessen Leben und Aufenthalt seit dem 10. November 1824 keine Nachricht eingegangen ist, wird auf den Antrag des ihm bestellten Curators, so wie seine etwanigen zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten und spätestens in dem vor unserem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Putze auf den 15ten April 1836 Vormittags um 10 Uhr anstehenden Termine in dem Geschäfs-Lokale des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der Provocat für todt erklärt und sein Vermögen den gesetzlichen Erben, die sich als solche legitimiren werden und nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anerkennen und zu übernehmen schuldig seyn wird, so daß er von ihnen weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt ist, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden seyn möchte, zu begnügen verbunden seyn wird.

Breslau den 1. Juni 1835.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 15ten Mai 1833 zu Brieg verstorbenen Ober-Bergamts-Rechnungs-Revisor Carl Philipp Theodor Pörschke ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 30sten Mai dies. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referend. Herrn Schaffer im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekannten Gläubigern werden die Herren Justiz-Räthe Cogho, Ludwig und Justiz-Commissarius Bolzenthal als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau den 6ten Januar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 4ten März 1833 verstorbenen Domainen-Pächters Carl Wilhelm Bänisch zu Preichau, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. u. folg. Tit. 17. Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 19ten Januar 1836.

Königl. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Daß die Anna Catharina Caroline Josepha, verehelichte Schneider Bernt, geb. Kottwitz zu Wiesenthal bei erreichter Majorennität erklärt hat, mit ihrem Ehemanne nicht in Gütergemeinschaft leben zu wollen, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grottkau den 11. Februar 1836.

Königliches Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des Anton Miemietzschen Freiguts sub No. 21. des Hypotheken-Buches von Frauwaldau, welches gerichtlich auf 12,973 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzt worden, ist der Bietungstermin auf den 26sten April 1836 in unserem Partheien-Zimmer vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Weniger anberaumt worden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Taxe und der neueste Hypothekenschein in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Trebnitz den 7. October 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Müller Moenchen gehörige, sub No. 374. Bernstadt belegene und auf 1431 Rthlr. 28 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Rollemühle nebst Zubehör, soll in termino den 16ten Mai 1836 Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Kammerrath Thalheim, in den Zimmern des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Registratur des Fürstenthums-Gericht nachgesehen werden.

Oels den 27sten November 1835.

Herzogl. Braunschweig-Oels. Fürstenthums-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Nachlaß-Curators werden alle diejenigen, welche auf den Nachlaß des den 24sten Juli 1830 hierselbst verstorbenen pensionirten Accise-Controlleur Ludwig Luecke ein Erbrecht zu haben glauben, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 31sten Mai c. hieselbst anstehenden Termine sich einzufinden, und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Erbansprüchen präcludirt und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiscus zugeschrieben werden wird. Zugleich werden die Lueckschen Erbschafts-Gläubiger aufgefordert, in diesem Termine ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß-Curator präcludirt und an denjenigen verwiesen werden würden, dem der Nachlaß zugesprochen und ausgeliefert werden wird. Wirschkowitz den 6ten Januar 1836.

Das Gerichts-Amt der Freien Minder-Standesherrschaft Neuschloß.

Proclama.

Nachdem der Häusler Valentin Donga zu Pschow, Rybnicker Kreises, die Löschung einer für die Marianna Kabuthsche Verlassenschafts-Masse aus dem Schuld-Instrumente vom 1sten April 1812 unterm 20. März 1812 in das Hypothekenbuch Rubr. III No. 2. b. der sub No. 156. zu Pschow gelegenen Häuslerstelle eingetragenen Post per 25 Rthlr. 10 Sgr. $6\frac{6}{7}$ Pf. in Antrag gebracht hat, das diesfällige Hypotheken-Instrument aber verloren gegangen seyn soll; so werden hierdurch alle diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarii, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 20sten Juni 1836 Vormittags 10 Uhr in unserer Kanzlei hierselbst anstehenden Termine nachzuweisen, widrigenfalls sie damit werden präcludirt werden, und demnächst mit Amortisation des Instruments und Löschung der Post wird verfahren werden.

Ratibor den 12ten Februar 1836.

Das Gerichts-Amt Pschow.

Vorladung.

Der Wehrmann Knecht Joseph Lebsuch aus Kostellisk, Rosenberger Kreis, welcher wegen grober Beleidigung seines Dienstherrn in fiskalischer Untersuchung steht, wird vorgeladen, auf den 6. Mai Vormittag 9 Uhr zu Landsberg zum Schlußverhör sich zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten gefällt werden wird. Dem Lebsuch steht frei, auch vorher sich in der hiesigen Kanzellei des Gerichts zu melden.

Rosenberg den 16. Januar 1836.

Fürstlich Hohenloh'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Landsberg.

Eine große Anzahl junger Pferde in dem Alter von 1 bis 4 Jahren von edler Abkunft aus dem Gestüt des verstorbenen Amtsraths Braune sollen Donnerstag den 25. Februar c. von Morgens 9 Uhr an so wie eine Anzahl Jährlings-Kälber und junger Zuchtstiere, Schweizer Race Freitag den 26. Februar c. von Morgens 9 Uhr an gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden zu Rothschloß, $1\frac{1}{2}$ Meile von Strehlen, verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Die Brau- und Brennerei in Frauenwaldau, Trebnitzer Kreises, ist zu verpachten. Nähere Auskunft ist auf dem Dominium daselbst zu erfahren.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Das Dominium Koppitz bei Grottkau beabsichtigt das Brauerei-Urbar nebst Brennerei vom 1. April an zu verpachten. Die Bedingungen sind im Rentamt täglich zu ersehen.

Das Gräflich v. Sierstorpff'sche Wirthschafts-Amt Koppitz.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominium Koppitz, 1 Meile von Grottkau, stehen 80 Stück Stähre von Fürstlich Lichnowskyscher Abkunft, hoch fein, wollreich und stumpfgestapelt, zu der jetzigen Zeit angemessenen Preisen zum Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund.

Das Gräflich v. Sierstorpff'sche Wirthschafts-Amt Koppitz.

Das Forstamt Groß-Butschkau bei Reichthal hat wieder Birkenpflanzen zu verkaufen.

Tilz.

Anzeige.

Die Königliche Porzellan-Niederlage zu Breslau am Naschmarkt No. 46 eine Treppe hoch, findet sich zu der Anzeige veranlaßt, daß sie alle weiße, bemalte und vergoldete Porzellane der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin jederzeit zu den Berliner Verkaufspreisen verkauft. Abnehmern solcher Porzellane zum Wiederverkauf wird ein verhältnißmäßiger Rabatt bewilligt.

Bekanntmachung.

Das Herannahen des Frühjahres

fordert uns auf, uns allen Denjenigen, welche gesonnen seyn möchten

Landgüter in Schlesien und den angrenzenden Provinzen

anzukaufen oder gegen andere Besitzungen einzutauschen zur Nachweisung sehr schöner einträglicher und preiswürdiger Güter

jeglicher Größe

nicht nur in der Nähe von Breslau und in dem reizenden Gebirge, sondern auch in allen andern fruchtbaren Gegenden Ober- und Nieder-Schlesiens und der angrenzenden Provinzen unter den annehmbarsten Zahlungs-Modalitäten zu empfehlen.

Durch reelle, solide und billige Bedienung das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, wird jederzeit die Richtschnur unserer Handlungsweise, das Ziel unseres Bestrebens seyn.

Jede gewünschte Auskunft und Abschrift der Anschläge ꝛc. wird von uns kostenfrei ertheilt.

Breslau im Februar 1836.

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Sorauer Wachslichte und Wallrath-Lichte von ausgezeichnet schöner Qualité empfing und offerirt billigst

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

Alle Couleuren Dresdner und Berliner Oel-Farben in Blasen, satzweise und einzeln, so wie alle Sorten Copal-, Bernstein-, Mastix- und Sandrack-Lacke in Oel und Spiritus, Goldfirnis, Copalpolitur, gebleichtes Leinöl, Sarg-Lacke und Firnisse. Ferner alle Arten von Pinsel zur Oel- und Leimfarben-Malerei, so wie für Lakirer, Vergolder und Anstreicher. Alle benannte Gegenstände sind stets vorräthig und billigst zu haben in der Handlung Weidenstraße No. 10. bei

J. F. Scholtz.

Die bereits so schnell vergriffenen Frühbeetfenster sind neuerdings vorräthig und zum billigsten Preise zu haben beim Glasermeister Scholz, Bürgerwerder der Kaserne gegenüber. Auch steht ein Probefenster zur Ansicht Schweidnitzerstraße No. 1.

50,000 Rthlr. aus einer milden Stiftung

sollen im Ganzen oder auch getheilt à $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$ pCt. jährliche Zinsen gegen Pupillarsicherheit bald ausgethan werden, wobei wir uns zugleich

zum Ein- und Verkauf

von Staatspapieren, Erbforderungen und Hypotheken unter Versicherung der schleunigsten Ausführung und Zahlung der bestmöglichsten Course empfehlen.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Tabak-Offerte.

So eben empfange ich aus den Rheinlanden

Tabac de Paris rapé gros No. 1 das Pfund		20 Sgr.
dto. No. 2	-	15 Sgr.
Robillard No. 1	-	23 Sgr.
dto. No. 2	-	20 Sgr.
Rapé d'Etrennes	-	23 Sgr.
Rapé de Paris No. 1	-	20 Sgr.
dto. No. 2	-	18 Sgr.
Tabac à la Violette No. 1	-	15 Sgr.

und empfehle diese so äusserst billigen Schnupftabacke zu geneigter Abnahme.

Breslau, Februar 1836.

Gustav Krug,
Schmiedebrücke No. 59.

Gardinen-Moussline,
die Elle $3\frac{1}{2}$ bis 6 Sgr.,
Meubles-Cattune,
die Elle 4 Sgr. und höher,
Kleider-Cattune,
die Elle 3 Sgr.,
in mehr als 100 neuen Mustern,
so wie eine vorzügliche Auswahl
neuer Pelerinen und Stehkragen
erhielt so eben
die neue Modewaaren-Handlung
des
Gustav Redlich,
Albrechtsstraße No. 3 nahe am Ringe.

Strohgeflechte

in allen Sorten, weiße und bunte, zu Strohhüten sind angekommen und offerirt Aug. Ferd. Schneider.

Der für meine hochgeehrten Gäste arrangirte Fastnachts-Ball findet heute Donnerstag den 18ten bei mir statt.

Fuchs, Koffetier,
Mauritius-Platz Nro. 4.

Eine Wirthschafterin in besten Jahren, welche die häusliche Wirthschaft vollkommen zu führen versteht; desgleichen eine Kammerjungfer, im Schneidern und Putzmachen sehr geschickt, weiset nach das Agentur- und Vermiethungs-Büreau des

A. Pillmeyer, Einhorngasse Nro. 5.

Mädchen, die im Strohhutnähen geübt sind, können sogleich beschäftigt werden bei

Aug. Ferd. Schneider,
Ohlauerstraße No. 6.

Reisegelegenheit den 21. und 22. Februar nach Frankfurt und Berlin Büttnerstraße No. 34 bei Weiß.

Verpachtung.

Zu Ostern oder Johanni dies. J. zu beziehen das Haus No. 7. in Ohlau am Rathhause, worin ein Verkaufsgewölbe mit Utensilien, eine Stube, Küche und Keller, 1ste und 2te Etage, bestehend aus 2 Stuben mit Alkoven und Bodengelaß. Das Nähere beim Kaufmann Ernst Otto.

Annonce.

Am Ringe, Haus No. 252, der Hauptwache vis à vis, ist das bisher von den Herren Julius Meyer und Comp. aus Breslau zum Neisser Jahrmarkt bezogene Geschäfts-Lokal, welches sich seiner guten Lage wegen zu jedem Handelsgeschäft eignet, bis zum künftigen Markte anderweitig zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. Neisse den 11. Februar 1836.

Wilhelm Reinnisch, Kaufmann.

Für eine stille Familie ist in meinem Hause, Schmiedebrücke No. 61, zu Ostern c. der zweite Stock vorn heraus zu vermiethen.

C. J. Kudraß, Destillateur-Aeltester.

No. 6 am Neumarkt ist eine Wohnung von einem Zimmer nebst Kabinet und Küche im zweiten Stock im Hofe, so wie auch Stallung für zwei Pferde und der dazu nöthige Bodengelaß und Wagenplatz zu Ostern zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Puttkammer, von Reichenbach; Hr. Turkowitz, Kaufmann, von Crefeld; Herr Hartmann, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Asch, Kaufm., von Hirschberg. — In der goldnen Gans: Hr. König, Kaufm., von Hildburghausen; Hr. Lindheim, Fabrickenbesitzer, von Glatz. — Im goldnen Schwerdt: Herr Schulze, Kaufm., von Stettin. — Im goldnen Baum: Hr. v. Goldfuß, von Kittelau. — Im deutschen Haus: Hr. Gröhling, Kaufm., von Neisse. — Im Rautenkranz: Hr. Fischer, Kaufm., von Bremen; Hr. Abè, Kaufm., von Würzburg; Hr. Graf v. Hoverden, von Herzogswalde. — Im weißen Adler: Hr. v. Thielau, von Lampersdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Busse, von Merzdorf; Hr. v. Lüttwitz, von Naselwitz; Hr. Schäffer, Gutsbesitzer, von Dankwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Pastor, Fabrikant, von Wielun. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Beier, Referendar, von Brieg. — Im rothen Löwen: Hr. Heyer, Gutsbes., von Tschammendorf. — Im Privat-Logis: Hr. Heege, Justitiarius, von Langenbielau, Wallstraße No. 13.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom 17. Februar 1836.*

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$142\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	a Vista	$153\frac{1}{2}$	$153\frac{1}{6}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	$6.27\frac{2}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$103\frac{1}{6}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{3}{8}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$103\frac{5}{6}$	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{12}$
Louisd'or	—	$113\frac{1}{12}$
Poln. Courant	$102\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuldscheine	4	$102\frac{7}{12}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	61
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	$90\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{3}{4}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{7}{8}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.